



## Nächtlicher Spaziergang auf dem Wasser

Nächtlicher Spaziergang auf dem Wasser

Rauschend zog das Flusswasser an der dunklen Landschaft vorbei. Fichten und Kiefern säumten sich an den Hügeln neben dem reißerischen Sturm. Die Äste knarrten im Winterwind, doch sie hielten ihm stand. Schneeflocken tänzelten hinweg und landeten auf einer fremden Nase. Er rümpfte sie und sein Zylinder wäre beinahe vom Kopf gerutscht. Mit einer Hand hielt er sie fest. Was für ein scheußlicher Wind, aber er ist angenehm kühl und die Umgebung hier ist außerordentlich faszinierend. Mit zusammengekniffenen Augen stand er auf dem Wasser. Zum Glück waren seine Schuhsohlen wasserfest. Unter ihm, weit auf dem Grund sausten Steinchen, Äste und anderes Zeugs hinweg. In der Tat, ein sehr wilder Tag heute, dass musste er zugeben. Leider konnte er heute abends nichts riechen. Keine Plätzchen. Kein Glühwein. Es roch nur nach Kälte. Alleinsein. Grübelnd sah er zum Himmel rauf, der Mond hing halbvoll am Firmament und Sterne kreisten ihn ein. Wie roch Alleinsein überhaupt? Er konnte es nicht beschreiben, vielleicht hätte man es auch gar nicht beschreiben können. Er strich sich eine Falte aus dem Anzug, klackste einmal mit der Zunge, hob den Gehstock in die Höhe und ging alleine seinen ziellosen Weg bis in alle Ewigkeiten weiter.

Der einsame Mann im Mond

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).